

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 39

Artikel: Die Wunderflasche
Autor: Urban, Ralph / Knorr, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-487772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wunderflasche

In eine Bar von Kairo traten zwei Herren. Der Ober Hamid ließ herbeieilend die Schöfje seines Ueberfracks wehen und wies den Gentlemen eine Loge an. Dann verneigte er sich dreimal und fragte nach ihrem Begehr.



«Zwei Glas Bier», sagte der eine.

Die Augenbrauen des Kellners verzogen sich bis an den dichten Haransatz hinauf. «Bei Allah», rief er mit Nachsicht in der Stimme, «Bier ist leider ausgegangen. Vielleicht griechischen oder französischen Wein?»

Der andere Herr ließ sich die Karte geben, prüfte sie kopschüttelnd und fragte dann, ob nichts Besseres da wäre. Der Ober eilte zu seinem Chef Omar und berichtete. «Wie?» fragte der Wirt verwundert, «haben die auch die Preise gesehen?» Hamid bejahte, worauf Omar persönlich jene Loge ansteuerte.

«Friede über euch», grüßte er. «Aus meines Urgroßvaters Jugendzeit liegen noch ein paar Flaschen 'Châteauneuf du Pape' im Keller. Die kommen natürlich etwas teurer —»

«Well», unterbrach einer der Gentlemen, «aber rasch, wir haben Durst —»

Mit vor Verwunderung schief geneigtem Kopf stieg Omar eigenfüßig in den Keller, entnahm einer erst vor kurzem angekommenen Kiste eine Flasche, ging damit in die Ecke und wälzte sie dort im Lehm des Bodens, bis sie ehrwürdiges Aussehen bekam. Dann brachte er sie ans Tageslicht und überantwortete sie Hamid, der sie in ein Strohflecht legte und servierte. Er goß mit Schwung den roten Wein in die Gläser.

«Hamid!» rief nach einer Weile der Chef. «Allah beflügte deinen schleichenden Gang, denn die Gläser in Nummer sechs sind leer. Je fleißiger du einschenkst, desto fetter wird die Rechnung.» Der Ober tat, wie ihm geheißen und wunderte sich dabei sehr, denn es

kam ihm vor, als wäre die Flasche noch ganz voll. Nach einer Weile waltete er des gleichen Amtes, doch als er die Flasche aus dem Korb hob, erstarrten sein Arm und sein Blick, denn sie war wieder bis zum Hals hinauf voll. Schließlich schenkte er mit zitternder Hand ein und eilte dann zu seinem Chef, dem er den Sachverhalt in das große Ohr flüsterte. Omar schüttelte das Haupt, begab sich aber das nächste Mal selbst zur Loge Nr. 6, sobald er die Gläser dort leer sah. Er nahm die Flasche aus dem Korb, hielt sie gegen das Licht und stellte erschauernd fest, daß sie noch immer ganz voll sei. Auch seine Hand zitterte, als er jetzt selbst die Gläser wieder füllte. Nachher überzeugte er sich, daß nun etwa ein Viertel des Inhalts der Flasche fehlte. Hierauf ließ er seine Serviette fallen, um gründlich unter dem Tisch nachsehen zu können, ob dort nicht vielleicht eine eingeschmuggelte zweite Flasche stünde. Nichts. Es bestand auch nicht die Möglichkeit für die Männer, eine Flasche unter ihren leichten Anzügen zu verbergen. Während Omar noch unter dem Tisch weilte, hörte er über sich die anstoßenden Gläser klingen. Rasch tauchte er daher wieder auf und sah gerade noch, wie die unheimlichen

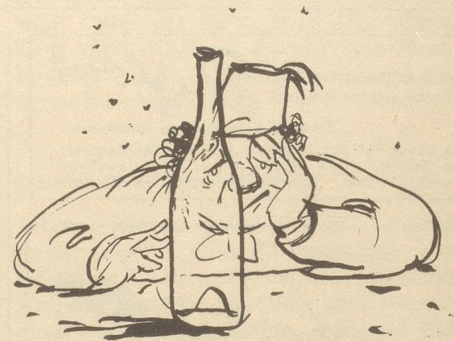


Gäste die leeren Pokale eben auf die Tischplatte zurückstellten. Der Wirt griff nach der Flasche — voll — voll bis zum Hals hinauf. Mit der Serviette wischte er sich den kalten Schweiß von der Stirn, denn nichts kann einen Barbesitzer von Kairo mehr erschüttern als zau-

bernde Gäste und solche, die gerissener sind als er selbst.

«Allah schenke euch ein langes Leben», sagte er daher verstört, «aber da schwimmt eine Fliege in der Flasche. Darf ich sie mitnehmen und dafür zwei andere bringen?»

«Laß die Fliege ruhig weiterschweben und die Flasche hier», antwortete einer der Gentlemen. «Wir wollen sie gleich bezahlen und mit uns nehmen. Wir haben uns schon immer so eine Flasche gewünscht, die nicht leer wird.»



«Die Flasche ist unverkäuflich, Sidi», entgegnete der Wirt rasch. «Ich bringe dir dafür drei andere, die du nicht zu bezahlen brauchst.»

Die beiden Herren sahen einander an, dann begannen sie zu verhandeln. Man einigte sich endlich auf zwei Flaschen Whisky. Erst nachdem Hamid diese gebracht hatte, gaben sie die Wunderflasche zurück. Dann verließen sie die Bar mit dem Whisky unter dem Arm.

«Siehst du», sagte der eine zum andern, «das mache ich immer so. Wenn man Geduld und einen Trichter hat, braucht man niemals zu bezahlen.»

«Der Whisky kam wirklich billig», sprach der andere zum einen. «Darauf, daß wir die gefüllten Gläser immer wieder durch den Trichter in die Flasche zurückgossen, darauf kam der Esel nicht.»

Omar versündigte sich inzwischen gegen den Koran, indem er die Wunderflasche prüfte. Nachdem er sechs Gläser daraus getrunken hatte, mußte er betrübt feststellen, daß diese ebenso leer wäre wie jede andere nach dem gleichen Verfahren.

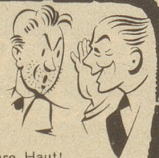
«Allah brate ihre Seelen im reinigenden Feuer», sagte er daher zu Hamid, «aber ich glaube, diese Zwillingssöhne von zwölf hinkenden Hunden haben mich hineingelegt. Wer bezahlt die zwei Flaschen Whisky?»

«Du, Omar, Leuchte aller Barbesitzer», behauptete Hamid.

«Falsch», entgegnete der Chef, «die schreibst du den Seemännern in Loge fünf mit auf die Rechnung —»

Ralph Urban

Man hört es schon
an allen Enden:
Nach dem Rasieren
BRIIT verwenden!



Pflegt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!